

stellungen mit Tausenden von Objekten Teilungspläne vorgeschlagen, um Schritt für Schritt den einzelnen Erscheinungsformen der fränkischen Geschichte, den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Strukturen nachzugehen. Auf dieser Linie liegt bereits die mit interessantem Begleitmaterial ausgestattete Präsentation der Geschichte der fünf Reichsstädte *Rothenburg, Dinkelsbühl, Weißenburg, Bad Windsheim und Schweinfurt*. Indem die Ausstellung die besondere Verbindung der historischen Städte zu Kaiser und Reich und zur Reichsgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit verdeutlicht, kann sie landesweites Interesse beanspruchen. Gleiches gilt auch für die beiden bereits fest terminierten Folgeprojekte, die ebenfalls zur vertieften Beschäftigung mit Geschichte anregen wollen: die *Kiliansausstellung*, mit der 1989 in Würzburg an den Beginn der irdisch-schottischen Mission vor 1300 Jahren erinnert werden soll, und die *Ausstellung über die Industrialisierung von Schweinfurt* im Jahr darauf.

Wandern in Bayerns Weinwinkel: Mit der neuen Wanderkarte "Landkreis Würzburg, Bayerns Weinwinkel in fränkischer Kulturlandschaft" (Nr. 83) hat der Fritsch Landkartenverlag sein Wanderkartenangebot erweitert. Das dargestellte Gebiet entspricht fast vollständig dem Fränkischen Weinland, es reicht von Karlstadt im Norden, Volkach-Iphofen im Osten, Röttingen-Weikersheim im Süden bis Wertheim-Rothenfels im Westen. Die Karte im Maßstab 1:50.000 enthält sämtliche beschilderten Wander- und Radwanderwege, die Radtouren in Stadt und Landkreis und sämtliche touristischen Einrichtungen. Die Kartenrückseite gibt ausführliche Erläuterungen zum Thema Frankenwein, zum Urlaubsgebiet mit Ortsbeschreibungen, zu den Ferienstraßen und den Fahrten mit der Gaubahn sowie zu Tilman Riemenschneider und Balthasar Neumann. Die Wanderkarte ist im Buchhandel für DM 8,80 erhältlich. US.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Eberhard Wagner: **Das fränkische Dialektbuch** mit einem Beitrag von Reinhard Rascher. 264 Seiten, 5 Karten, 6 S/W-Abb., München C. H. Beck-Verlag 1987, 36,- DM.

Eberhard Wagner, der Redakteur des ostfränkischen Wörterbuchs, hat mit vorliegender Publikation den ersten Versuch unternommen, einer breiten Leserschicht ein Kompendium zum fränkischen Dialekt an die Hand zu geben. Versucht wird eine Darstellung der gesamtfränkischen Mundartlandschaft und diese schließt nun einmal Hohenlohe-Franken mit ein. Nicht die Darstellung differenzierter Einzelprobleme ist Absicht dieses Dialektbuchs, sondern der immer größer werdenden Zahl der Mundartliebhaber sollte ein *handliches Orientierungsmittel bei der Beschäftigung mit dem Dialekt* angeboten werden. Wagner beschäftigt sich eingehend mit den Themenbereichen *Geschichte, Geographie und Grammatik* des Fränkischen und rundet sein Werk mit einem Kapitel über die fränkische Dialektliteratur in Vergangenheit und Gegenwart ab. Mit dem *Problembereich der Mundart in Schule, Medien und Alltag* beschäftigt sich Reinhard Rascher. Jeder, der sich für Mundart interessiert, sei dies in Universität, Schule oder Freizeit, wird wohl erste Hinweise zu dem weiten Forschungsgebiet Dialekt finden. Ein umfangreicher bibliographischer Anhang erleichtert einen tiefergehenden Einstieg in die Materie.

Es hat lange gedauert, bis aus dem Hause des Ostfränkischen Wörterbuchs, einer Abteilung der Bayerischen Akademie der Wissenschaft, eine erste umfassende Darstellung des fränkischen Dialekts erschienen ist. Bis ins Jahr 1911 lassen sich die Anfänge dieser Unternehmung zurückverfolgen. Nach Beseitigung organisatorischer Mängel bei der Fragebogengestaltung und ihrer Versendung ist man jetzt inzwischen so weit, daß die Herausgabe eines *Fränkischen Wörterbuches* bereits angekündigt ist. Es ist schade, daß die von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern gesammelten Ergebnisse schon so lange in den Zettelkästen der Wörterbuchredaktion schlummern und so für eine sinnvolle Benutzung kaum zur Verfügung stehen. Damit dies nicht so bleiben muß, sollte man die Mitarbeiter am Wörterbuch bestärken, doch endlich benutzbare Ergebnisse der Wissenschaft und der großen Zahl der Mundartliebhaber zur Verfügung zu stellen. Der Erfolg des fränkischen Dialektbuchs sollte Mut zu einem solchen Schritt geben. Die an fränkischer Mundart Interessierten würden es der Redaktion des Ostfränkischen Wörterbuchs sicherlich danken.

Neue freiwillige Mitarbeiter, die beim Ausfüllen der Fragebogen behilflich sind, sieht man bei der Redaktion des Ostfränkischen Wörterbuchs in der Henkestraße 8, 8520 Erlangen, natürlich besonders gerne und auch zu Auskünften in Fra-

gen des fränkischen Dialekts ist man dort sehr gerne bereit.

Klaus Reder

Gedanken zur Aufnahme der Hugenotten in Franken vor 300 Jahren. Hggb. vom Modernen der Evangelisch Reformierten Kirche in Bayern, Nürnberg 1986. 67 Seiten, DM 6,-.

Als Gedenkjahr beging die Reformierte Kirche in Bayern die 300. Wiederkehr der Aufnahme der Refuge in den fränkischen Markgrafschaften. Drei der heute neun reformierten Gemeinden Bayerns (Bayreuth, Erlangen, Schwabach) gehen darauf zurück. Die Vorträge von Bischoff, Heron und Wenzel wurden auf der 92. Synode vom 6. bis 8. März 1986 anlässlich des Gedenkens der Grundsteinlegung der Franzosenkirche in Schwabach vor 300 Jahren vorgetragen.

Johann E. Bischoff legt als Produkt langjähriger Forschungsarbeit – reich mit Anmerkungen und Belegen versehen – die historische Grundlage in seinem Beitrag *Die Aufnahme der Hugenotten in Franken und die Entwicklung ihrer französisch-reformierten Kirchengemeinden*. Dabei berücksichtigt er vor allem die Niederlassungen in der Bayreuther Markgrafschaft mit den Schwerpunkten Bayreuth, Erlangen und Wilhelmsdorf. Aber auch Ansbach und Schwabach werden erwähnt. Ausführlich setzt er sich mit der Entstehung und Bedeutung des Begriffes Hugenotten auseinander.

Alasdair E. C. Heron, Inhaber des Lehrstuhls für reformierte Theologie an der Friedrich Alexander Universität Erlangen, stellt in seinem Beitrag *Der Geist des französischen Protestantismus* die theologische Entwicklung reformierter Frömmigkeit und ihre Folgen für Frankreich dar.

Eugen Schöler/Schwabach zeichnet in seinem brillanten Vortrag spannend und anschaulich die Entstehung und Geschichte der Schwabacher Hugenottengemeinde von den Anfängen bis in unser Jahrhundert.

Hartmut Wenzel, der Präses der reformierten Gemeinden in Bayern, stellt ausschließlich die glaubensmäßige Auffassung hugenottischer Frömmigkeit und seine Auswirkungen in seinem Aufsatz *Der Glaube der Hugenotten* heraus. Dabei zeigt er insbesondere, wie die ausschließliche Ausrichtung auf das Wort Gottes hin und ihr Leben vom Wort Gottes her diese Frömmigkeit prägt.

Dieses kleine Bändchen stellt somit einen wertvollen Beitrag zur Geschichte, Theologie und Frömmigkeit der Hugenotten dar, die als echte Flüchtlinge um des Glaubens willen seinerzeit Aufnahme in Franken gefunden haben und durch ihre strenge Frömmigkeit wie durch ihren

Handwerksfleiß und ihr Berufsgeschick gleichermaßen Anerkennung gefunden haben, deren Integration aber gerade darum anfangs auch mancherlei Probleme bereitet hat.

Gerhard Schröttel

Ernst Günter Krenig: **Studien zur Geschichte des Alten Gymnasiums in Würzburg**, Böhlau Verlag Würzburg 1986, 71 Seiten.

Zum 425. Gründungsjubiläum des Wirsberg-Gymnasiums hat Ernst Günter Krenig eine Sammlung von Aufsätzen herausgegeben, die er in den vergangenen 30 Jahren über den Fürstbischof Friedrich von Wirsberg und das ehemalige "Alte Gymnasium" publiziert hat. Der Band beginnt mit der Darstellung des politischen und kulturellen Zustands der Stadt Würzburg zur Zeit des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg (1558–1573). Als bleibendes Verdienst des Bischofs, der in der Zeit der Glaubensauseinandersetzungen ein treuer Vertreter der katholischen Sache war, hebt Krenig die Förderung des Priesterseminars und des Jesuitenkollegs in Würzburg hervor. In dem Kolleg, das aus finanziellen Gründen zunächst nur eine Partikularschule war, wurde der Unterricht 1567 begonnen. 1568 zählte der erste Jahresbericht der Schule 23 Dozenten und 300 Schüler. Die Schulgründung Wirsbergs und die Lehrtätigkeit der Jesuiten bezeichnet Krenig als wichtige Grundlage der Wiederbegründung der Würzburger Universität durch Julius Echter, des Nachfolgers von Wirsberg im Bischofsamt.

Das Jesuitenschauspiel am Würzburger Gymnasium und die Bibliothek des "Alten Gymnasiums" sind zwei weitere Themen des Aufsatzbandes, den der Autor mit einer erstmals publizierten Betrachtung des Grabmals des Fürstbischofs Wirsberg im Würzburger Dom als museumspädagogisches Modell abschließt. Ernst Günter Krenig ist es mit der Gesamtausgabe dieser Aufsätze sicher gelungen, den Fürstbischof Friedrich von Wirsberg als Persönlichkeit aus dem Schatten des mächtigen Nachfolgers Julius Echter herauszurücken.

ub

Eduard Rühl: **Erlangen, die Hugenottenstadt.**

Eine kunst- und kulturgeschichtliche Skizze mit Zeichnungen von Herbert Menhofer, einer Planskizze und einer Tafel. Erlangen: Junge & Sohn 1925, Nachdruck 1986, 18 S.

Diese Veröffentlichung, entstanden aus einem Vortrag, den der Verfasser anlässlich der 55. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner vom 29. 9. bis 2. 10. 1925 in Erlangen hielt, hat es wahrlich verdient, im Hugenottenjahr 1986 – man gedachte der dreihundertjährigen

Wiederkehr des Eintreffens der Glaubensflüchtlinge aus Frankreich in Erlangen – neu aufgelegt zu werden. Klar und präzise werden die beiden Stadtkerne vorgestellt: das 1002 erstmals erwähnte Dorf "Erlangen" oder "Erlang" und die nach dem Markgrafen Christian Ernst benannte Hugenotten-Neugründung "Christian Erlang" oder später auch "Neu-Erlang". Diese städtebaulich interessante Neugründung nach dem Plan von J. M. Richter wird anschaulich beschrieben: die französisch-reformierte Kirche, der weite Hugenottenplatz, die reißbrettartig angelegten Straßen, die beiden weiteren großen Plätze (Markt- und Schloßplatz) sowie die starke Akzente setzenden Richthäuser an den Schnittpunkten von Straße und Platz. Rühl erwähnt auch den hugenottischen Fleiß, die bald blühenden Gewerbe der Strumpfwirker, Hutmacher und Handschuhmacher, ohne allerdings auf das Industrieviertel der "Werker" einzugehen, das seine Entstehung ebenfalls den hugenottischen Einwanderern – und der tatkräftigen Hilfe des Markgrafen – verdankt. Der französische Charakter der Neugründung trat bald zurück, nicht nur das deutsche Überkuratorium unter Groß von Trockau, konstituiert 1692, auch die ein Jahr später erfolgende gleiche Privilegierung deutsch-reformierter Einwanderer, der Zuzug der Siedler aus der Pfalz nach "Christian Erlang" und nicht zuletzt der 1700 beginnende Bau des Schlosses wirkten in diese Richtung. 1822 wurde letztmals in der frz.-ref. Kirche in französischer Sprache gepredigt. Auf dem Streifzug durch Erlangens Geschichte begleiten wir Rühl weiter bis zur Gründung der Universität im Jahre 1743, die aus der 1702 gegründeten Ritterakademie hervorgegangen war. Rühl stellt in seinem Vortrag Erlangens Geschichte und seine Bedeutung als Baudenkmal sehr anschaulich vor, geht allerdings nicht auf die Entwicklungen der Industrialisierung ein – dennoch sehr empfehlenswert als Kurzinformation über Erlangens Vergangenheit.

-ta

Hartmut Schötz: **Rothenburg ob der Tauber in alten Ansichten**, erschienen im Verlag Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande, 1986, ca. 80 Seiten, 29,90 DM.

In die Buchreihe "In alten Ansichten", die bisher Darstellungen aus der Zeit zwischen 1880 und 1930 von rund 650 bundesdeutschen Städten und Gemeinden versammelt hat, wurde nun auch Rothenburg ob der Tauber aufgenommen. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Stadt von Autor Hartmut Schötz folgt eine Reihe

von 76 in Schwarzweiß gehaltenen Ansichten des alten Rothenburgs. Die in dem Buch wiedergegebenen alten Ansichtskarten und Fotografien sind jeweils mit einer kurzen Erläuterung versehen, die jedoch über die bloße Beschreibung hinaus auch eine historische Einordnung gibt und die Veränderungen im Laufe der Zeit festhält. Der Leser und Betrachter erfährt außer zahlreichen baugeschichtlichen Details viele Einzelheiten auch aus dem Leben im alten Rothenburg, über Wirtschaft, Kultur und Persönlichkeiten. Wichtig sind einige der gebotenen Ansichten sicher auch, weil sie Vergessenes oder im Krieg Zerstörtes zeigen. Die 1945 zerbombte Galgen-gasse wird mit zahlreichen Bildern dokumentiert, aber auch die ehemaligen Häuser am Kapellenplatz oder an die Roßmühle, einer heutigen Jugendherberge, – hier liegt eine Fotografie von vor 1907 vor – wird erinnert. Einige besondere Darstellungen runden die Sammlung ab: Die Grußkarte, die Anfang des Jahrhunderts mit verschiedenen gezeichneten Rothenburger Motiven versandt wurde, der Rothenburger Kupferstich von dem Büchschäfter Hans Meichsner aus dem Jahr 1615 und die Kunstdruckkarte mit der Rothenburger Stadtbeleuchtung nach einem Original des Dekorationsmalers Georg Scheibenberger vom Anfang des Jahrhunderts. ub

Hermann Altmann: **Die Gottesruh-Kapelle in Windsbach und ihre Fresken**. Sonderdruck aus dem 91. Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 1982/83. 17 Seiten, 19 ganzseitige Bild- bzw. Farbtafeln, DM 5,–.

Die um 1400 zusammen mit einem Spital gestiftete St. Sebastians- oder Gottesruhkappelle vor den Toren Windsbachs war einst ein beliebter Wallfahrtsort. Bedeudend sind vor allem die der Biblia pauperum nachgestalteten Fresken im Chor und Kirchenschiff aus der Zeit zwischen 1400 und 1420, die erst anlässlich einer Renovierung nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt worden sind.

Pfarrer i. R. Hermann Altmann untersucht gründlich Hintergrund, Entstehung Baugeschichte und Bedeutung dieser Kapelle und behandelt in Anlehnung an eine frühere Arbeit des ehemaligen Windsbacher Dekans Heinz Seifert die leider zum Teil nicht mehr alle sehr gut erhaltenen Fresken. Die Fotogruppe des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums Windsbach hat den Bestand der Fresken festgehalten und die Bilddokumente zu diesem Bändchen beigesteuert. Die neu renovierte Kirche, die der Sonderdruck hiermit vorstellt, ist eines Besuches wert. Gerhard Schröttel

Wolfgang Mück: **Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft** (die kgl. priv. Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth). Hrsg.: Alt-Fürth, Verein für Geschichts- und Heimatforschung. 2. Auflage (neubearbeitet) Fürth 1985.

Das Eisenbahnjahr ist bereits "lange" vorbei. Neben anderen Unternehmungen – die schlechtesten in Rundfunk und Fernsehen – haben auch meterweise Bücher über den Gegenstand Eisenbahn usw. in dieser Zeit das Licht der Welt erblickt. Sicher sind viele davon bereits wieder verschwunden. Zu den Büchern, die schon vor mehr als 20 Jahren ihren Wert besaßen, denn es handelt sich um die Wiederauflage einer Dissertation von 1967 über die Ludwigs-Eisenbahn, zählt diese Arbeit von Wolfgang Mück. Dem Fürther Verein ist dafür zu danken, daß er die Neuauflage möglich machte. Wir danken aber auch Mück selbst, weil er es verstanden hat, in einer klaren Gliederung, in sauberer, sachlicher Sprache, guter Dokumentierung und Belegung ein für jedermann brauchbares Werk zu schaffen, das jederzeit zum Nachschlagen verwendet werden kann. Der Verfasser bleibt nicht nur bei den "technisch-wirtschaftlichen" Fragen und Problemen, er zeigt auch sehr häufig auf den größeren Bereich, z.B. Aus Rücksicht auf den Kanal: Fortsetzung der Ludwigsbahn vom König unterbunden, Auswirkungen auf die Städte Nürnberg und Fürth, Reaktionen des Staates auf das Eisenbahnfieber, Teuflich demokratisch und revolutionär, Neuordnung des Verhältnisses Staat und Gesellschaft . . . Das rund 280 Seiten starke Buch ist ansprechend mit aussagekräftigen Fotos ausgestattet und hat einen sehr umfangreichen Buchanhang. Im übrigen ist es auf sehr gutes Papier gedruckt und hat einen festen Leinwandumschlag. Dem Rezensenten ist dabei immer das Erlebnis von 1935 auf der Nürnberger Eisenbahnausstellung eingefallen, als wir kleinen Schülerlein vor dem Adler standen und ihn damals wie ein Weltwunder bestaunten. Ein halber Bogen Briefmarken ist heute noch die beste Erinnerung. Also summa summarum: Zum Eisenbahnjubiläum hätte es nur dieses Buches bedurft. Schl.

Ulrich Wagner (Hrsg.): **Zeugnisse jüdischer Geschichte in Unterfranken**. Mit Beiträgen von Hans-Peter Baum, Karlheinz Müller, Hermann Süß und Ludwig Wamser, Würzburg 1987, Verlag Ferdinand Schöningh (= Schriften des Stadtarchivs Würzburg, hrsg. von Ulrich Wagner, Heft 2), 83 S., mit 9 Farb- und 28 S/W-Abb., brosch., DM 18,50.

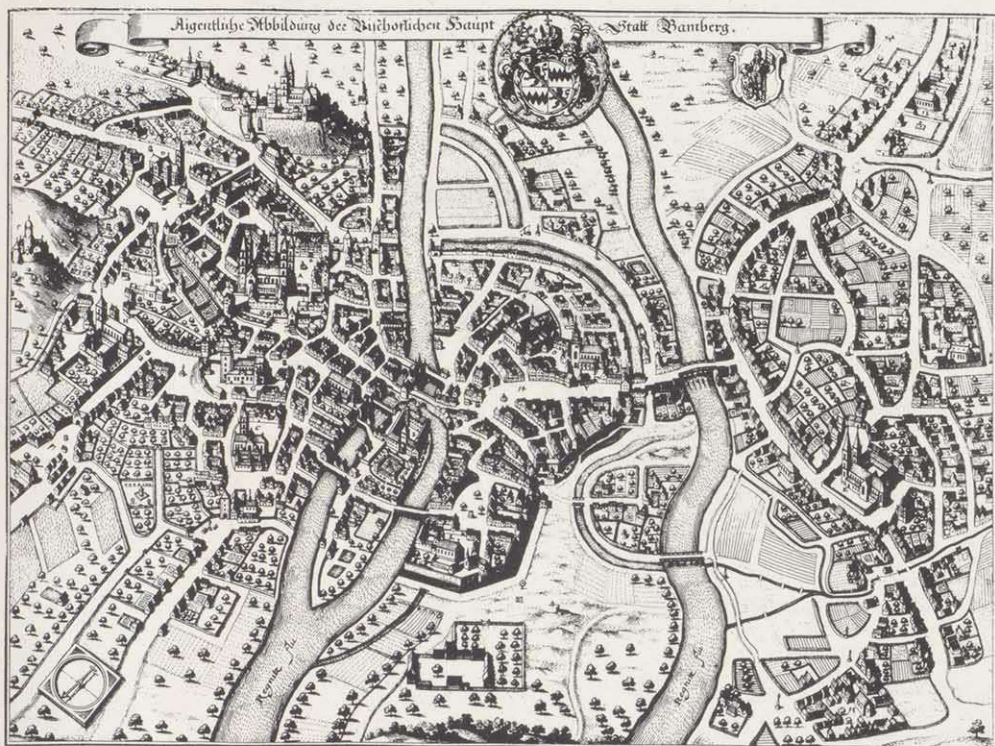
Das Stadtarchiv Würzburg, das mit dem Aufbau und der Organisation eines "Dokumentationszentrums zur jüdischen Geschichte und Kultur in Unterfranken" beauftragt wurde, und in Zusammenarbeit mit dem Collegium Judaicum an der Universität Würzburg jüdische Kultur und Religion wissenschaftlich untersuchen und bekannt machen soll, legt mit dieser Schrift eine erste Publikation zur Geschichte der Juden in Unterfranken vor.

MÜLLERs Beitrag zum Altar und zur Bedeutung der jüdischen Grabsteine in der Pleich stellt eine erste Auswertung der beim Abriß des Landelektro-Gebäudes zutage gekommenen Grabsteine aus dem 13. Jhd. dar. Der Fund zeugt von einer geschichtlichen Epoche der Stadt Würzburg, welche den Juden in "organisatorischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht einen ungewöhnlichen Aufschwung erlaubte" (S. 9). Die Inschriften der Steine werden in hebräischer Schrift (mit Übersetzung) wiedergegeben und interpretiert.

Schriftliche Quellenzeugnisse der Judenverfolgungen von 1147 bis 1938 stellt BAUM in seinem Beitrag zusammen in der Absicht, "für den Interessenten durch einen kräftigen bildhaften Eindruck von den Quellen zugleich die Abläufe der deutsch-jüdischen Geschichte im unterfränkischen Raum lebendig werden zu lassen" (S. 19). Auch wenn nicht alle verfügbaren Dokumente zu dieser Thematik aus Platzgründen vorgelegt werden konnten, ist der Beitrag dennoch sehr wertvoll, da einige der hier edierten Quellen bislang noch unveröffentlicht waren und nun weiteren Forschungen dienlich sein können.

WAMSER dokumentiert in seinem Artikel sehr eindrucksvoll die Geschichte der 1727 errichteten Synagoge in Veitshöchheim. Maßstabgerechte Skizzen und gutes Fotomaterial illustrieren den im Text zusammengefaßten bauarchäologischen Befund des durch seine "relative Unversehrtheit" (S. 74) bedeutenden Synagogengebäudes. Den literaturgeschichtlichen Wert der Veitshöchheimer Genisa skizziert SÜSS im letzten Beitrag des Heftes. Der außergewöhnliche Fund enthält eine überraschende Fülle kulturgeschichtlich wichtiger Materialien überwiegend aus dem 18. Jhd., die hier in einem knappen Überblick vorgestellt werden.

Insgesamt kann dieses zweite Heft der Schriftenreihe des Stadtarchivs Würzburg als eine gelungene und sehr aufschlußreiche Dokumentation bewertet werden, die dem interessierten Laien wie auch dem Historiker gleichermaßen gewinnbringend sein dürfte. Werner Mahlborg



Matthaeus Merian hatte bereits vor dreihundert Jahren die Lust zu reisen: In einer repräsentativen Ausstellung zeigte der Kunstverein Bamberg in Zusammenarbeit mit dem Antiquariat Murr Bamberg eine Schau über die *Reiselust* kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Aus Anlaß des Erscheinens des neuen Merianheftes Bamberg, dem Nachfolger der Merian'schen Topographien, der Städtebeschreibungen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die von 1642 bis 1688 erschienen, zeigte der Bamberger Kunstverein die idealen mittelalterlichen Städtebilder vor der Zerstörung durch Kriege und Industrialisierung. Über einhundert der schönsten Kupferstiche von Matthaeus Merian und seinen Söhnen waren zu sehen. Matthaeus Merian bereiste fast alle deutschsprachigen Länder mit der Kutsche und zeichnete das *wahre Abbild der berühmtesten Stätt*. Ihn hatte die *Reiselust* ergriffen. Nach Wochen, wieder zu Hause angekommen, stach er seine legendären Kupferstiche, die heute noch als die schönsten Städteansichten des ausgehenden Mittelalters gelten. Die Ausstellung war vom 12. Juli bis 30. August in der Neuen Residenz in Bamberg zu besichtigen. Der reich

illustrierte Katalog wird versandt vom Antiquariat Murr, Postfach 4037, 8600 Bamberg, Telefon 0951/57728. Gleichzeitig bringt Antiquar Murr von seiner Vaterstadt Bamberg, die inzwischen zur *Traumstadt der Deutschen* avancierte, die zwei Kupferstiche von Mathaeus Merian mit Ansichten der Bamberger Altstadt aus der *Topographia Franconiae* 1648 und aus dem *Theatrum Europaeum* um 1660 als originalgetreue Faksimiledrucke in einer kleinen Auflage heraus. Zu haben sind diese für je 16,- DM im Antiquariat Murr am Alten Rathaus in Bamberg.

Eddie Sand: Houst ka Hulz? E. S. erzählt Hersbrucker Geschichten. — Cicero-Verlag Hersbruck 1987 (unpaginiert).

Ein Hersbrucker erinnert sich an Jugendtage, — ungewöhnlich vielleicht, daß es ein gerade erst 50jähriger ist, der da schon zurückschaut und dies publiziert. Es handelt sich um ganz kurze, meist sehr persönliche und nachdenkliche Plaudereien über Dinge und Menschen. Wenn von kriegsgefangenen Russen beim Gleisbau, vom Kippensammeln bzw. scheußlich schmeckenden Tabak-Eigenbau nach 1945, walzerseligen US-



Besatzungssoldaten usw. die Rede ist, wird durchaus aber auch allgemeine Orts- und Zeitgeschichte lebendig. Ein wenig irreführend ist der mundartliche Titel "Houst ka Hulz"; denn e. s. schreibt ausschließlich in feuilletonistischer Hochsprache, lediglich wörtliche Rede bringt er authentisch im Dialekt. Das geschmackvoll aufgemachte Büchlein sammelt, was bereits 1983/84 als lockere Folge von einzelnen, in sich stilistisch geschickt gerundeten Geschichtchen in der örtlichen Zeitung abgedruckt wurde. Kräftige Linolschnitte von Thomas Knauber bilden jeweils auf der Gegenseite eine hübsche Ergänzung zum Text.

Es ist kein notwendiges Buch, aber eines, mit dem man angenehm dieses oder jenes Muß-Viertelstündchen verbringen kann.

Hartmut Heller

Wie uns der Autor mitteilte, ist das Büchlein bereits nach kurzer Zeit vergriffen. Der Cicero-Verlag, Turngasse 9, 8562 Hersbruck beabsichtigt jedoch, einen umfangreicheren Band mit dem Titel "Öitza Brouder" folgen zu lassen.

Johannes Hung: **Heilsbronn.** Beiträge in Wort und Bild zur Geschichte einer fränkischen Stadt, Verlag G. + G. Schulist, Heilsbronn, 88 Seiten, DM 18,—.

Der Tierarzt und Heimatforscher Dr. Johannes Hung hat in diesem ansprechend aufgemachten und mit vielen dokumentarischen Fotos ausgestatteten Bändchen eine Reihe von Artikeln zusammengefaßt herausgebracht, die in früheren Jahren meist in der Fränkischen Landeszeitung erschienen sind. Die 17 Beiträge stellen weder

eine Gesamtdarstellung Heilsbronn's dar noch wollen sie die vielerorts beschriebene Geschichte des Zisterzienserklosters durch eine weitere Darstellung ergänzen. Hung wendet sich vielmehr vom Einzelobjekt oder Einzelereignis ausgehend der bisher kaum erfaßten und dargestellten Geschichte der Gemeinde Heilsbronn zu, die vom 17. Jahrhundert an langsam und mühsam genug aus der Auflösung des Klosters und seines Besitzes hervorgegangen ist. Grundlage dafür sind Forschungen über die Häusergeschichte, aus der nicht nur ein eigener Beitrag, (Aus dem Häuserbuch von Heilsbronn) stammt, sondern auf dem auch die meisten anderen der übrigen Beiträge fußen. Das beginnt bei der wechselvollen Geschichte des Refektoriums und seines Portals, verbunden mit einer kleinen Brauereigeschichte, erfaßt den Katharinenturm ebenso wie Apotheke, Fallmeisterei, Berghof, Zehntscheune, Marketenderei und Ziegelei. Hung ruft die Errichtung des Prinzregentendenkmals und des Kriegerdenkmals in Zusammenhang mit der Gestalt des Heilsbronner Ehrenbürgers Kammeracker genauso in Erinnerung wie die letzten Kriegstage 1945.

Ein insgesamt interessantes, gut lesbares Bändchen, mit dem der Autor und Bundesfreund Dr. Johannes Hung sich wohl selbst das schönste Geschenk zu seinem 80. Geburtstag beschert hat. Zugleich möchte er damit Anregung geben, daß die alten Heilsbronner in ihren Wohnungen und auf ihren Speichern nach Bild-, Wort- und Sachdokumenten Ausschau halten, die weitere Erhellung der jüngeren Heilsbronner Geschichte bieten können.

Gerhard Schrötel